

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 38

Artikel: FHD : Einführungskurse im Tessin
Autor: E.F.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

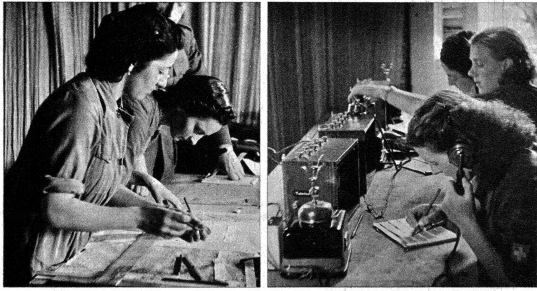
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FHD

Einführungskurse im Tessin

Nach wenigen Tagen sind aus Zivilistinnen stramme FHD geworden.

Als Zivilistinnen sahen sie durch das Schloster ein, als stramme Helfertinnen, eingefleibet in die graue Schürze, versehen mit der offiziellen Kränzbänder, verließen sie den Ort einige Wochen später. Mit viel Optimismus und Opferfreudigkeit geht man in die Reihen ein und kehrt mit Wissen und viel Erfahrung heim. Der Dienst ist streng und verlangt von den jungen Mädchen vollen Einsatz. Der Geist ist kameradschaftlich und lehrt gerade in dieser Gemeinschaft das gegenseitige Einsehen, welches man sonst im bürgerlichen Leben so oft vermisst . . .



Genau, schnell und pünktlich muss der Dienst in der Auswerte-Zentrale ausgeführt werden.

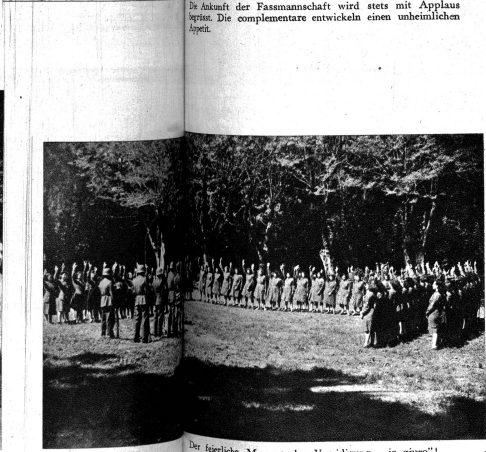
Der Dienst in einer militärischen Telefon-Zentrale erfordert strikte Disziplin und grosse Reaktionsschnelligkeit.



Das Morgenturnen macht die Glieder geschmeidig; alle Übungen werden mit militärischer Genauigkeit ausgeführt.



Die Ankunft der Fassmannschaft wird stets mit Applaus begrüßt. Die complementare entwickeln einen unheimlichen Appetit.



Der feierliche Moment der Vereidigung: „Io giuro“!



Ein Feldtelefon wird installiert. Jede Bewegung muss schnell und präzise eingeübt werden. Im Ernstfall muss eine Leitung unter den schwierigsten Umständen gelegt werden können.

Vorsorgen!

Mit viel Verständnis und Opfergeist haben unsere Frauen eine Aktion eingeleitet, die ganz gewiß uns allen zu gute kommt. Die Liebe geht durch den Magen, heißt es gewöhnlich, aber auch die Gesundheit einer Nation hängt vom Magen ab und wehe, wenn die maßvollen Lebensbedingungen in irgend einer Weise verletzt werden. Gemüse muß man haben, die vitaminhaltigen Nahrungsmittel müssen erhalten bleiben und es muß der Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden, sich in dieser Hinsicht für den kommenden Winter vorzusehen. Gottlob, unsere Frauen sorgen vor . . .

Die Frauen arbeiten unentgeltlich, im Bewußtsein ihrer nationalen Pflichterfüllung und ihre Aktion wird mit großem Optimismus, in Vertretung der Behörde, von Polizeidirektor Dr. Freimüller getragen, der weder Mühe noch Kosten gescheut hat, unseren Frauen bei der Vorsehung zu helfen.



Bei der Dörraktion des zivilen Frauenhilfsdienstes in der Turnhalle des alten Knabenwaisenhauses wird das eingebrachte Gemüse genauestens abgewogen und mit einem Eigentumsformular versehen.



Frau Blumer, die Leiterin der Aktion, füllt eigenhändig den Dörröfen mit einer eingebrachten Partie grüner Bohnen. Um die Öfen rationell auszunützen, muss ein gewisses Minimalquantum pro Person eingeliefert werden, damit sowohl die Arbeitskapazität als auch die Kontrolle gewahrt bleibt.



Genaueres Ueberprüfen von Eingang und Ausgang der Körbe, sowohl wie der Waage bildet einen Hauptbestandteil der Aktion. Es gibt weder Verwechslungen noch Verluste.



Wie in der Stadt, so ist auch in Bümpliz unter der Leitung der Frau Gilomen eine Dörranlage errichtet worden, die auch eine bedeutende Frequenz aufzuweisen hat. Diesen selbstlosen Frauen und Herrn Dr. Freimüller gilt unsere aufrichtige Bewunderung und Dank.

F. S. D.-Einführungskurse im Tessin

Träumend liegen das Jahr hindurch Schloß und Park von Trevano in Lugano. Im tiefen Baumschatten schreitet ein seltener Tourist und bedauert, daß die Herrlichkeit des fürstlichen Besitzes heute verlassen und nutzlos dahinstirbt.

Im Frühsommer dieses Jahres zog aber plötzlich junges, pufferndes Leben ein! Die riesigen Säle wurden mit Strohfächern belegt, Bänke und lange Tische in den Theateraal gestellt, in die Brunkräume wurden Näh- und Schreibmaschinen abgeladen, und die Riesenherde der Schloßküche in Funktion gesetzt. Einige hundert junge Tessinerinnen dienten in kurzen Einführungskursen ihre Rekrutenzeit als Complementare del Servizio Femmine ab. Als Zivilistinnen zogen sie durch das Schloßtor ein, als stramme F. S. D., eingekleidet in die graue Schürze, versehen mit der offiziellen Armbinde, verließen sie den Ort einige Wochen später! Kurz war die Ausbildungszeit, aber groß die gestellten Anforderungen! Vom frühen Morgen an bis zum späten Abend wurden die jungen Rekruten in Atem gehalten. Aber welcher Frohsinn, welche Begeisterung, welch glühender Patriotismus! Die jungen Tessinerinnen stehen ihren Schwestern jenseits des Gotthards in nichts nach: derselbe Arbeitsseifer, dieselbe Einsatzbereitschaft. Sie verbinden die Grazie und die Begeisterungsfähigkeit des Südens mit echtem schweizerischem Willen: sie wollen der Armee, der Heimat, dem Lande mit allen ihren Kräften dienen. Sie sind sich der Ehre bewußt, die ihre Aufnahme in die schweizerische Armee bedeutet, sie nehmen die Pflichten wie die männlichen Kameraden freudig auf sich.

Der erste Appell findet die junge Schar im Park; das Gepäck wird visitiert, ein Inventar gemacht, je nach den Fähigkeiten wurden die Complementare schon bei der Musterung in die verschiedenen Kategorien eingeteilt. „Cucina a me!“ tönt es, und eine Gruppenleiterin mit energischem Gesicht sammelt ihre Leute. Die Gruppenleiterinnen haben alle schon Aktivdienst geleistet, heute haben sie Unteroffiziersrang, nach beendetem Dienst treten sie in die Reihe der F. S. D. zurück, und das ist gut so! Der F. S. D. kennt keine Gradabzeichen und Rangunterschiede.

Befolgen wir den Tageslauf der Complementare: Das Lager ist hart, und es fällt nicht allzuschwer, sich am Morgen beim ersten Pfiff zu erheben. Den letzten Rest Schlaf treibt das Frühturnen aus den Augen und aus den Gliedern, die zwar nach den ersten Tagen ein wenig Schmerzen! Aber nach kürzester Zeit wird auch die Untrainierteste mit Staunen gewahr, wie leicht ihr die anfangs so ungewohnten Übungen vorkommen. Zimmerdienst und Toilette! Die Zimmer sind schnell in Ordnung gebracht, sie enthalten ja nur das Allernötigste. Zur Toilette fehlt es an Zeit, und trotzdem bringen es die Tessinerinnen fertig, sauber und adrett auszusehen. Die Uniformschürze läßt alle Unterschiede verschwinden; nach wenigen Tagen schon sind die Gesichter gebräunt, die Augen blicken klar, und die ganze Haltung bezeugt die energische, militärische Erziehung. Fachtechnische und militärische Ausbildung lösen sich den ganzen Tag

ab. Im Nähsaal rattern die Nähmaschinen der Ausrüstungs-F. S. D. In der Auswertezentrale werden die dem Laien als Hieroglyphen erscheinenden Meldungen aufgenommen und weiter gegeben. Auf und abschwellend tönt aus dem Saal der Administrativen der Lärm der Schreibmaschinen. Süßer Kuchen- und Duft bringt eine zivile Note in den militärischen Betrieb! aber auch er gehört zu einer Kategorie an der Arbeit: die Fürsorge-F. S. D. lernen in der Soldatenstube des Volksdienstes, wie ein schmackhafter und doch billiger Kuchen nach dem Kriegsrezept zubereitet wird. Lachen und Lärmen tönen in den kurzen Freizeiten aus der Soldatenstube; so gut auch die Militärkost schmeckt, Frauen führen sich gerne ein Stück Obstkuchen oder ein süßes Stückli zu Gemüte!

Pfiffe ertönen, und durch die Säulenhallen schallt das Geräusch eilender Schritte, auf dem Campo, im Schatten der herrlichen hundertjährigen Bäume, treten die Kompanien zum Exerzieren an. Dazwischen erschallen Lieder, wo F. S. D. sind, wird gesungen!

Die Mahlzeiten werden vom Kochhilfsdienst unter Aufsicht eines Küchenchefs zubereitet, es ist erstaunlich, welcher Appetit sich bei den jungen Mädchen entwickelt. Brot und Käse werden aber weniger gegessen als bei den männlichen Kameraden, der Fourier vermag deshalb reichlich Salat, Gemüse und Obst aus dem Überschuß der Kasse einzukaufen.

Abends helfen Filme, Vorträge, Lichtbilder die Complementare in ihrem nationalen Bewußtsein zu stärken; erstaunlich ist die Aufnahmefähigkeit, noch erstaunlicher die physische Resistenz! Nach dem heißesten, ermüdendsten Tage versammeln sich die Mädchen in der Säulenhalle, und kaum ertönen die ersten Noten eines Klaviers, als sich alles schon im Tanze dreht, oder heitere und ernste Lieder werden im Chor angestimmt. Wieder ertönt der Pfiff der Sergente maggiore; mit selbstverständlicher Disziplin lösen sich die Gruppen, noch huschen schlank Gestalten durch die weiten Gänge und Räume, ein letzter Pfiff: Lichterlöschen, und das ganze Schloß liegt dunkel und totenstill inmitten seines Parkes. Vor der Türe aber steht die Wache, ebenfalls aus dem Rekrutenkontingent gestellt, sie späht ins Dunkel der hundertjährigen Alleen, sie richtet den Blick hinauf, wo die schönste aller sternhellen Tessinernächte über der schlafenden Schar blaut.

Letzter Morgen! Hell tönt Militärmusik, ein Bataillonsspiel zieht auf. Hohe Offiziere halten vor dem Tore, eine geheimnisvolle Unruhe hat sich der Complementare bemächtigt: es ist der Tag der Vereidigung. Vor der flatternden Fahne schwören die jungen weiblichen Soldaten den Treueid. Fest schallt es über den Campo: „io giuro“!

Tiefe Bewegung zuckt über das Gesicht der Offiziere, als die jungen Stimmen ertönen. Die Fahne rauscht, die Musik spielt das Vaterlandslied. Ein letzter Befehl, wie aus Stahl gegossen steht die feldgraue Schar. „Rechtsumkehrt!“ die Zeremonie ist zu Ende, bald wird das Schloß wieder in seinen Märchenschlaf zurücksinken.

E. F.-R.

Wie-n-ig Gesamtschullehrere worde by

Es isch mängisch eso im Labe: Das wo me nid wott, grad iuschteimänt das mueß me ha, gäge das, wo me si am ergächte sperzt, das mueß me anäh! U we me de där Ufgab feschit in d' Duge luegt u ändfliche ja zue nere seit, so merkt me de, as me dranne wachst, as me Freud berchunnt u daß e Säge drinne liegt. Demel so isch es mir ergange, wo-ni als no nid emal zwanzigjähriigs Lehrgotteli us der Stadt ufs Land u de grad no ufene Gesamtschuel vo dennzumale 36 Ching cho by.

„E Gesamtschuel! Nie in mym Labe würd i my ufene settigi mälde!“ Eso ha-n-i bhertet u d'Häng verworfe u mi ergelächteret.

I by mit myr Fründin dür d'Esenau gäge Muri zue bummet. I ha mi uf Gümlige für ne Näihshuelverträtig sölle ga vorstelle, u wills eso ne herrliche Früheligitag ghy isch, hei my Fründin u-n-ig dervo profitiert u sy z'Fueß dert use gwanderet. Ungerwägs hei mer Zyt gha, allergattig Luftschlöffer z'boue. Ja, wo schlaht es is ächt einischit hi? Wie lang geits ächt, bis mer e definitioi Stell berchöme? Wie mängi Klaf müesse mer ächt einisch betreue? U ungerinischit hei mer vo Gesamtschuele gredd. I ha mi wider schuderhaft eryferet u gemeint: „As es das hüttigstags überhopt no git! I cha das nid begryffe. I wüßti